

7327

Gutenberg.

Zeitschrift

für

Buchdrucker, Schriftgießer, Zeichner, Holzschneider, Gravenurs,

Stein- und Kupferdrucker,

Galvanografen, Stilografen, Chemitipisten, Fotografen, Galvanoplastiker,
Buchbinder, Glasäker etc.

Unter dem technisch-artistischen Einflusse des Directors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Herrn Regierungsrathes Auer.

Herausgegeben von M. Auer.

Erster



Jahrgang.

Mit 4 artistischen Beilagen für ganzjährige Abnehmer.

Wien, 1855.

Druck und Verlag von M. Auer, Mariahilf, Stiftgasse Nr. 75.

Verlagshandlung: Stadt, Kärntnerstraße Nr. 1033.

Das poligrafische Unicum.

Dramatische Allegorie in einem Act. Von J. B. Fischer.

Personen:

Austria, Besitzerin einer großen poligrafischen Anstalt.	Calligraphie, Kupfer- u. Stahl-druckereyen.
Typografie, die Buchdruckerkunst, deren Pfl-getochter.	Silbographie, radirt mit der Nadel in über-alberter Harzmasse.
Naturfclbstdruck, ein blühender Jüngling.	Lithographie, Steindruckerin.
Chemitipie, Zinkarbeiterin.	Chromolithographie, Steindruckerin in Farben.
Gyalographie, Glasstecherin.	Chemigraphie, Metall-druckerin.
Galvanoplastik, Kupfergießerin.	Anastatif, eine alte Frau, die antike Druck-werke wieder belebt und druckfähig macht.
Galvanographie, Malerin auf Kupfer, deren Zwillingsschwester.	Stempelschneider und Matrizenverfertiger.
Fotografie, Sonnenjungfrauen im Dienste der Lichtbildnerei.	Ein Schriftgießer, dessen Abnehmer.
Kilografie, Holzschneiderin.	Tipometrie, Meßkundige der Tipen.
Stereotypie, Arbeiterin in Gips und Setzern-metall.	Aquatipeur, Papierseuchter in Austria's Anstalt.
Gilografie, Hoch- und Tiefbildnerin, eine Anverwandte der Chemitipie.	Gutenbergs Geist.

Ort der Handlung: Wien.

Erste Scene.

(Großer Saal in Austria's Anstalt.)

Austria. Sämmtliche Kunstjünger und Jüngerinnen. Aquatipeur.

Austria. (In die Versammlung tretend.) Ich habe Euch aus einem wichtigen Grunde hieher beschieden. Seid Ihr alle versammelt, meine Lieben?

Einer der Jünger. Alle, wie Du befohlen, Herrin!

Austria. Nun, so höret mich: Der Euch wohlbekannte Leiter meiner Anstalt und Verlobte meiner Pflgetochter Typografie, der Mann, der unsere Mutter Natur für die Presse gewann, geht mit dem Plane um, auch unsere erhabene Schwester Literatur mit den beiden lehtgenannten innig zu verbinden; mit den drei mächtigen Allirten, Natur, Literatur und Kunst, will er dann — den Fortschritt an der Spitze — gegen den Geist des Vorurtheils in's Feld rücken. Der Sieg kann da wohl nicht zweifelhaft sein. Er will ein Organ für die Kunstjünger Gutenbergs in's Leben rufen, das einen lebendigen Quell des Wissens aus all' den Fächern bilden soll, die in unser weites Reich gehören. Wie, meint Ihr wohl, soll dieses Organ nun heißen?

Naturfclbstdruck (herausplahend). Verzeihung, daß ich als der Jüngste mir das Wort erlaube. Ich würde es unbedenklich „Gutenberg“ benennen!

Austria. Du hast das rechte Wort gesagt, mein hoffnungsvoller Sohn.

Mehre Stimmen aus der Versammlung. (Froh bewegt): Herrlich, vortreflich, einzig! O wir freuen uns dessen!

Austria. Die Nachricht, die ich Euch verkündet, soll vor der Hand den Ueinge-weiheten noch ein Geheimniß sein, so ist Eures Leiters Wunsch.

Einer aus der Versammlung. Dieser Wunsch Herrin, ist uns Befehl.

Austria. Ich rechne und zähle auf Euch; denn wenn ich wünsche, daß Ihr insgesammit Euren Lehrer und Unterstützer mit Euren so manigfaltigen Produkten hilfreich zur Seite stehen möget, damit das schöne Werk gefördert werde, so bin ich auch schon überzeugt, Ihr werdet es thun.

Alle. Ja, Deine Ueberzeugung soll Dich nicht trügen. Was in unsern vereinten Kräften steht, soll geschehen.

Naturfclbstdruck (mit Feuer). Und wenn er sich auf mich allein verlassen müßte, so fühle ich mich, so jung ich auch noch bin, doch stark genug, seinem Streben in den Herzen der zahlreichen Jünger Gutenbergs ein Denkmal zu setzen, das jede Vergänglichkeith überdauern soll.

Aquatipeur. Und ich will das Papier mit den Thränen der Mutter Erde befeuchten, um es nicht nur für die schwarzen Worte, sondern auch für den lichten Geist des neuen Werkes empfänglich zu machen.

Austria. Ich bin überzeugt und zwar nicht nur von Eurer guten Gesinnung, sondern auch von Eurer Willenskraft. Doch genug für jetzt. Geht an Eure Plätze, meine Lieben! (Austria bleibt, die Kunstjünger freundlich verabschiedend, stehen, und nachdem alle abgegangen sind, folgt sie ihnen.)

Zweite Scene.

(Ein Vorfaal.)

Aquatipeur. Der Besuchsführer der Anstalt.

Führer. Erwünschtes Zusammentreffen! Unsere Herrin hat mich, bevor sie in den Saal ging, beauftragt, Dir zu sagen, daß wir einen Besuch bekommen, und daß Du den Ankömmling unten am Thore erwarten sollst. Empfange ihn nach Gebühr und melde es der Herrin. Ich muß mich bereit halten, den Fremden in der Anstalt herumzuführen, Du begeben Dich ans Thor. (Geht ab.)

Aquatipeur. Das soll bald geschehen sein. Auf den Besuch bin ich neugierig, und sonderbar, Neugier ist sonst meine schwache Seite nicht! (Folgt dem Führer nach.)

Dritte Scene.

(Unter dem Thore der Anstalt.)

Aquatipeur. Später Gutenbergs Geist.

Aquatipeur (steht am Thore und sieht hinaus). Der lange Mann in der sonderbaren Tracht und mit dem großen Barte, der die Straße entlang auf unser Thor zukommt, wird doch nicht etwa der erwartete Besuch sein? Das wär nicht übel!

Geist (vor das Thor tretend). Gott grüße die Kunst!

Aquatipeur (erschreckt). Ach mein Gott! ein Geist!

Geist. Fürchte nichts mein Sohn, trete ungeschüht näher, denn ich bin ein guter Geist. Sage mir, wer bist Du?

Aquatipeur. (Furchtsam sich nähernd.) Ich bin einer der geringeren Mitglieder in dieser großen Anstalt Austria's, der Papierseuchter nämlich — aber es muß ja auch Papierseuchter geben.

Geist. Mein Sohn, Niemand ist so gering, daß er nicht sehr nützlich sein könnte. Ich schätze jeden, der seine Pflicht erfüllt.

Aquatipeur (zutraulicher). Ihr nennt mich immer „mein Sohn!“ das ist vertrauenerweckend. Darf ich demnach fragen, wer Ihr seid?

Geist. Ich heiße Gutenberg und komme die weitgerühmte Anstalt Austria's zu besuchen.

Aquatipeur. Ihr seid Gutenberg, unser Vater Gutenberg! o vergönnt mir Eure Hand zu küssen! (Er thut es mit Verehrung.)

Geist (gerührt, für sich). Man erkennt und ehrt mich schon beim Eintritt, das freut mich innig. (Laut.) Mein lieber Sohn, eile Deiner Herrin mich zu melden, ich folge Dir.

Aquatipeur. Daß ich mich so weit vergäße, Gutenberg voran zu gehen! Nein tretet vor, edler Gastfreund, es soll der Geist dem Körper vorausgehen. (Geist ab, Aquatipeur folgt ihm.)

Vierte Scene.

(Austria's Zimmer.)

Austria. Aquatipeur, dann Typografie.

Austria (zum rasch eintretenden Aquatipeur). Ist der angemeldete Besuch gekommen, und weißt Du des Gastes Namen?

Aquatipeur (eilig). Ich weiß ihn, Herrin, doch er wird Dich mit Staunen erfüllen, so wie mich.

Austria. Sonderbar! ein Fremder, der erst hier den Namen nennen wollte, kündigte sich mir an.

Aquatipeur. Und hat sein Wort gelöst. Sein Nam' ist — Gutenberg!

Austria (im fröhlichen Erstaunen). Rufe meine Pflgetochter schnell, dann bitte den edlen Gast, einen Augenblick zu gedulden, ich werde gleich zu Diensten stehen. (Aquatipeur ab.) Hätte ich das gewußt! Ich würde ihn im größten Staat am Thore meiner Anstalt selbst empfangen haben!

Typografie (kommend). Was befehlt meine geliebte Pflgemutter?

Austria. Tochter! es steht uns ein Besuch bevor, der Dich eben so erfreuen wird, als Du außer Stande bist, ihn zu errathen.

Typografie. Erfreuen soll er mich? Wer ist es, sprich!

Austria. Es ist Deines Vaters Geist.

Typografie. Meines Vaters Geist, sagst Du? Hör' ich recht?

Austria. Zweifle nicht. Es ist der Geist des großen Gutenberg, des Mannes, dem Du allein Dein Dasein dankst. Es darf das Herz Dir wohl vor Freude pochen, aber auch er wird und muß sich freuen, denn Du kannst ihm ehrenvoll entgegenreten. Es wird ein Tag der Freude sein. Doch soll er jetzt Dich noch nicht sehen. Ich werde im rechten Augenblick Dich ihm vorstellen. Gehe an Deinen Platz! (Typografie ab.)

Fünfte Scene.

Austria. Aquatipeur. Gutenbergs Geist, zuletzt der Besuchsführer.

Aquatipeur. Hier, Vater Gutenberg, die Besitzerin dieser Anstalt! —

Geist. Gott grüße Dich in den heiligen Hallen der Kunst!

Austria. Gott grüße die Kunst und Euch, ehrwürdiger Vater. Verzeiht, daß ich Euch nicht persönlich an dem Eingang in meine Anstalt empfangen. Ich hätte es mir zu einer Ehre angerechnet, aber wer konnte auch nur entfernt Euch vermuthen? Seid in Herzlichkeit und Ehrfurcht mir willkommen! Was jedoch bewog Euch, das stille Reich der Abgeschiedenheit zu verlassen, um der bewegten Erde einen Besuch zu schenken?

Geist. Der weitballende Ruf Deiner Anstalt, edle Frau, ist es, der mich aus dem Grabeschlummer wachgerüttelt, einer Anstalt, deren Leistungen Staunen erregen unter allen Himmelsstrichen. Ich wollte mit eigenen Augen schauen und prüfen, darum komme ich zu Dir.

Austria. Nun denn, so soll Euch die eigene Ueberzeugung lehren, in wie weit das Gehörte sich bestätige, oder nicht! (Sie geht an eines der an der Fensterbrüstung ihres Zimmers angebrachten Sprachröhre und ruft hinein.)

Geist. Was beginnst Du?

Austria. Ich rufe einen Führer herbei, der Euch, ehrwürdiger Vater, mit den Kunstjüngern der Anstalt und ihren Producten bekannt machen soll. Euer verwunderter Blick scheint mich zu fragen, wie dieß geschieht? — Nun, diese Sprachröhre laufen nach allen fünf Gebäuden der Anstalt, jedes mehre Stockwerke hoch, und setzen so jedes betreffende Mitglied von meinem Willen in Kenntniß.

Geist. Wunderbar! Welch' eine nützliche Einrichtung! (für sich.) Zu meiner Zeit hörten die Menschen in der nächsten Nähe meine Stimme nicht, wenn ich um Unterstützung bat zur Förderung meiner Kunst! — (Besuchsführer tritt ein.)

Besuchsführer (zu Austria). Dein Ruf ward mir Befehl.

Austria (auf Gutenberg zeigend). Heute gilt es, Deinem Amte Ehre zu machen. Du wirst den ehrwürdigsten Besucher, der sich je genast, Vater Gutenberg, herumführen. Nehme Dich zusammen. (Zu Gutenberg.) Auf Wiedersehen, edler Gast! Ich habe im großen Saale, wo ich Euch erwarte, noch Manches für Euren Besuch vorzubereiten. (Im Abgehen.) Viel Vergnügen in der Gallerie!

Sechste Scene.

(Ausstellungsgallerie.)

Geist Gutenbergs. Der Führer.

Geist. Ha! diese Pracht! Sag' mir, wo sind wir jetzt?

Führer. In dem Ausstellungsgange der Buchdruckerei Austria's.

Geist. Buchdruckerei sagst Du?

Führer. Nicht anders, aber diese Buchdruckerei vereinigt sämtliche Druck-künste in sich.

Geist. O Typografie meiner Zeit, wie arm und dürftig siehst Du dagegen aus! — Ein Kästchen! Was enthält es?

(Der Führer öffnet es schweigend.)

Geist. Was seh' ich, Typen, meine theuern Typen, Kinder meines mühevollen Strebens! Laßt Euch küssen! Doch, sag' mir Freund, warum ist der Buchstabe hier an jedem Kegele zwei Mal angebracht? —

Führer. Es ist dieß der Schreibapparat für Blinde.

Geist (Erstaunt). Für Blinde?

Führer. So ist's. Erlaubt mir die nähere Erklärung: Der untere Buchstabe an den Typen, mit Linien gezeichnet, macht sich dem Blinden durch das Gefühl kenntbar, der obere mit Punkten gezeichnete Buchstabe wird von demselben auf einem Papier, worüber dieses kleine mit Messingstäbchen versehene Rähmchen gelegt wird, abgedruckt, und dieser darauf eingedruckte Buchstabe macht sich sohin auf der Rehrseite des Papiers durch seine Erhabenheit den Gesichtlosen durch Betasten kenntlich, auf welche Art sie ihre Bücher drucken und sich durch Briefe verständlich machen.

Geist. Thor, der ich war! Dachte ich doch die ganze Welt durch meine Erfindung glücklich zu machen und vergaß, daß die armen Blinden, welche die Humanität ihrer sehenden Mitmenschen am meisten in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, auch zur Welt gehören!

Führer. Die verbesserte Herstellung dieses Apparates für Blinde aller Nationen leitet sich von unserer Anstalt her, die nicht nur die occidentalischen, sondern auch die orientalischen Zeichen aller Hauptsprachen, so wie auch Musiknoten, geometrische Zeichen, Ornamente u. auf diese Art anfertigen ließ, um für Blinde wie für Sehende zu drucken.

Geist. Das verdient eben so Achtung als Bewunderung. — Und diese kleine Presse hier? Wie zierlich! Wer arbeitet darauf?

Führer. Niemand! Sie wurde ihrer historischen Denkwürdigkeit wegen durch die Bemühungen der Anstalt erworben. Auf dieser Presse druckte der unsterbliche Kaiser Josef II. in seiner Jugendzeit ein Gedicht zum Namensfeste seiner durchlauchtigsten Mutter, der großen Kaiserin Maria Theresia. Trotz des historischen Wertes wurde diese Presse eine Zeit lang an einen unpassenden Ort verwiesen, bis es unserem Leiter gelang, ihr in dieser Anstalt den wohlverdienten Ehrenplatz anzuweisen.

Geist (Erblickt seine Wibelchrift). Wie! täuscht mich mein Auge nicht? Meine theuren Wibellettern? Ja, sie sind's! Nach Jahrhunderten, die so Vieles verwüstet, hat man euch mir erhalten! (Er trockenet sich eine Thräne.)

Führer. Seh' ich recht? Nasse Augen?

Geist. Es sind Dankesthränen, daß diese Anstalt über den Reiz der Neuheit nicht das vergaß, was in der Urzeit meiner Erfindung mein Theuerstes war.

Führer. Hier das Vaterunser in 608 Sprachen und eine zweite Abtheilung in 206 Idiomen mit 36 fremden Alfabeten.

Geist. (Erstaunt.) Sechs und fünfzig?

Führer. Nicht anders; doch das sind nicht alle. Die Anstalt besitzt 120 fremdländische Alfabeten und es können hier für alle Völker des Erdkreises verständliche Werke gedruckt werden.

Geist. Riesenhafter Fortschritt eurer Zeit. Meine Gedanken vermögen ihm kaum zu folgen. Hier sehe ich aber auch Becher und Statuen?

Führer. Es sind Erzeugnisse der Galvanoplastik — alles Kupfer!

Geist. Und dieser goldene, silberverzierte Becher und so viele Kelche? — — —

Führer. Alles Kupfer und galvanisch vergoldet oder versilbert. So sind auch diese Reliefs und Statuen Werke der Galvanoplastik.

Geist. Wunder über Wunder. Ei, auch schöne Delgemälde. Aber warum in Doppelreihen?

Führer. Von jedem Gemälde ist nur ein einzig Stück.

Geist. Ich sehe deutlich zwei.

Führer. Allerdings — Original und Copie. Das Original ist in Del gemalt, die Copie auf der Presse abgedruckt.

Geist. Du scherzest wohl mitunter?

Führer. Mit Euch, Vater Gutenberg, möchte ich mir einen Scherz nie erlauben. Ich ehre Euch zu sehr. Sehet, das ist so: der Künstler zeichnet hier nicht auf Papier, sondern auf Stein, und dieser liefert durch Farbendruck, indem die Contouren jeder Farbe auf einen besonderen Stein umgedruckt werden, im Zusammenhange ein dem Delgemälde beinahe gleichstehendes Bild, welches durch die Möglichkeit der Vervielfältigung auch minder Bemittelten zugänglich gemacht werden kann.

Geist. Eine herrliche Erfindung! Ich sehe hier Blumen, Blätter, Spigen und Stoffe auf Papier geklebt. Warum das?

Führer. Nicht geklebt — sondern gedruckt sind sie.

Geist. (Beseht sie genau.) Wahrhaftig! Aber welche Künstlerhand vermochte diese Producte so getreu und meisterhaft zu zeichnen?

Führer. Es ist die Natur selbst.

Geist. Die Natur?

Führer. So ist es. Doch hierüber wird Euch später die Aufklärung werden. Es erübrigt Euch nur noch flüchtig den Sonnendruck, die Fotografie und Mikrotipie zu erläutern. Die Sonne zeichnet nämlich mit Hilfe der camera obscura jeden vor derselben sich befindlichen Gegenstand auf chemisch präparirtem Papier, Glas oder Metall. Auch kann dieses Verfahren durch künstlich erzeugtes Licht bewerkstelligt werden. Die Mikrotipie liefert im Vereine mit der Fotografie jeden mit dem freien Auge kaum erreichbaren Gegenstand in 3000 und mehrfacher Vergrößerung bildlich auf dem Papiere, Weiß dessen die Spinnenraupe, die Ihr hier sehet.

Geist. Du hast mich durch eine Wunderhalle der neuen grafischen Künste geleitet. Habe Dank!

Führer. Mögen diese neuen Künste auch zahlreich sein und heißen wie sie wollen, ihr Grundprincip geht doch nur vom Urquell aus, und dieser seid Ihr, Vater Gutenberg. Die Nachwelt erkennt es dankbar!

Geist. Ja, die Nachwelt ist gerechter, als es meine Mitwelt war.

Führer. Wenn es Euch nun gefällig, so folgt mir in den großen Saal! (Weide ab.)

Siebente Scene.

Austria, Typografie. Sämmtliche Kunstjünger und Jüngerinnen. Gutenbergs Geist. Führer.

Geist. (Eintretend zu Austria.) Nimm hier öffentlich den Zoll meiner innigsten Achtung und Bewunderung! Mein Entzücken über die Leistungen Deiner herrlichen Anstalt kann ich durch Worte nicht ausdrücken. Habe Dank für Alles!

Austria. Ich vielmehr danke Euch für den so ehrenden Besuch. Ich habe Euch zu Ehren alle Kunstjünger und Kunstjüngerinnen der Anstalt hier versammelt, um sie Euch einzeln vorzustellen. Erlaubt, daß ich mit Eurer würdigen Tochter Typografie den Anfang mache. (Führt dieselbe vor.)

Geist. Wie? das ist meine Tochter?

Typografie. (Bescheiden.) Ja ich bin's, ehrwürdiger Vater!

Geist. (Sie mit entzückendem Blick betrachtend.) Nein! so hätt' ich mir Dich nicht gedacht. Wie herrlich und wie groß bist Du geworden. Welch feine Bildung, welche Vollkommenheit und Sicherheit verräth Dein ganzes Wesen. Und dann Dein herrlich Kleid! Es ist nicht mehr das düst're, schwarze, wie einst im Vaterhause, nein, es glänzt von Gold und Silber und die schönsten Farben schmücken es. Tochter, Du machst mir mein Herz vor Freude beben, machst mich stolz, denn wahrlich, Dein Vater hätte nimmer Dich erkannt. Wer hat Dich so verherrlicht und so groß gemacht?

Typografie. Der Fortschritt unserer Zeit, mein Vater, und strebsame Kunstjünger, die Euch ehren. Ueberflüssig ist nun des Malers Pinsel zum Ausmalen der Initialen Eurer Bibel. Meine Presse liefert den Buchstaben wie jede figürliche Darstellung in Gold, Silber und den verschiedensten Farben in Tausenden von Exemplaren. Auch ohne Farbe drucke ich; der Gegenstand ist dann auf dem Papier erhaben anzusehen.

Geist. (Gerührt.) Nimm, Tochter, den wärmsten Dank für solch' eine Verherrlichung meiner Kunst! (beugt sich segnend über sie.)

Typografie. Wie glücklich, theurer Vater, macht dein Beifall mich! Doch ich darf nicht allein mit meinen Werken prunken. Meine edle Pflegemutter mag Euch auch mit denen der andern Jünger dieser Anstalt bekannt machen. (Tritt zurück.)

Austria. Recht so, mein Kind! Kommt, Vater Gutenberg! Betrachtet dieses Bild. Es ist der St. Stefandom in Wien. Gefällt es Euch?

Geist. Sehr! Doch warum erscheint's in brauner Farbe abgedruckt?

Austria. Die Fotografie wird Euch darauf antworten.

Fotografie. (Tritt vor.) Es ist dieß keine Farbe, edler Geist. Meine Werke bedürfen eben so wenig einer Farbe, als einer Presse. Ich arbeite mit dem herrlichsten Gestirn des Himmels, mit der Sonne! —

Geist. Wunderbar, höchst wunderbar.

Fotografie. Erlaubt mir, Euch meine Schwester vorzustellen. Es ist die Mikrotipie, der es gelungen, vereint mit mir, den kleinsten Gegenstand in 3000maliger Vergrößerung auf das Papier zu zeichnen.

(Mikrotipie verneigt sich schüchtern.)

Geist. Wichtig! ich sah mit Staunen die Spinnenraupe. Nehmt meine Achtung, edle Sonnenjungfrauen! (Weide treten zurück.)

Austria. Hier ein anderes Bild, ein Holzschnitt.

Geist. Wie, diese zarten, weichen Töne und der kräftige Ausdruck des Ganzen, ein Holzschnitt?

Austria. Filografie, trete vor!

Filografie. Es ist ein Product von meiner Hand. — Ich schmeichle mir, noch weiter fortschreiten und Grofes leisten zu können. An Muth und Willen fehlt es mir nicht. Auch besitze ich eine treue Freundin, Stereotypie genannt; diese vervielfältigt durch Abklatsche meine Producte, um das Original zu schonen.

Geist. (Zur Stereotypie.) Wie geschieht dies?

Stereotypie. Durch Gipsabguß in Letternmetall. Das oftmalige Schneiden des Originals wird dadurch erspart, und meine Copien drucken die Originalzeichnung in größter Naturtreue auf mehreren Pressen zu gleicher Zeit. —

Geist. Schöne, nützliche Erfindung!

Austria. Hier Vater, siehst Du eine Künstlerin, welche die schönsten Sachen in Zink rabirt und dann durch Hochätzung und Ueberzug eines negativen Metalles eine Hochplatte zu Stande bringt, die man auf der Buchdruckerpresse abdrucken kann. Es ist die Chemitipie.

Chemitipie. (Verneigt sich schweigend vor Gutenberg.)

Austria. Wir sehen vor der Galvanoplastik und Galvanografie. Die Kreuzrose auf dem Thurm unserer Augustinerkirche, aus Kupfer bestehend, ist ein Werk der erstern und aus meiner Buchdruckerei ohne Guß und Hammer hervorgegangen. Die letztere bringt ohne Grabstichel ihre Bilder auf die Kupferplatte; sie malt dieselben mit Farbe und übergibt sie an ihre Schwester, die Galvanoplastik, welche daraus viele für die Kupferdruckerpresse fähige Platten hervorgehen läßt.

(Die Galvanoplastik und Galvanografie treten, Hand in Hand, vor und verneigen sich unter freundschaftlichem Lächeln.)

Geist. Ich komme mir vor, wie in einem Zauberreiche stehend. Ein Wunder folgt dem andern!

Austria. Die Hialografie hier, (auf sie hinweisend) thut Aehnliches. Sie macht ihre Zeichnungen auf Glas, und, besorgt um das Original beim Drucke, gibt sie selbst in den galvanischen Apparat, wofür sie mehre Exemplare in Kupfer erhält. Eine Anhängerin der Galvanoplastik ist auch die Stilografie. (Stilografie macht ihre Reverenz.) Sie liefert Originalzeichnungen auf schwarzer Harzmasse mit einem von aufgelöstem Silber versehenen Ueberzuge. Die Zeichnung gleicht, eingeritzt, einem schwarzen Abdrucke, und die Galvanoplastik schafft hievon druckfähige Platten. Aehnlich verfährt die Oligografie, die hier nebenan steht. Sie zeichnet das Bild auf eine mit einer Grundfarbe überzogene Platte, deckt die leeren Räume derart mit einer Substanz, daß die nicht zu bedruckenden Stellen erhabener und auf der Copie, welche die Galvanoplastik liefert, druckfähig erscheinen.

Geist. Es stehen noch eine Menge schöner Kunstjüngerinnen umher. Wer sind die nächsten hier?

Austria. Ein Schwesternpaar: Callografie und Siderografie. (Weide verneigen sich vereint vor Gutenberg.) Erstere dankt das meiste der Galvanoplastik, denn nicht nur, daß diese ihr eine für Tausende von Abzügen hinlängliche Anzahl von Kupferdruckfähigen Platten vom ersten Kupferstich liefert, gibt sie ihr auch das ursprüngliche Material zur ersten bildlichen Darstellung, nämlich eine chemisch reine

Kupferplatte für den ersten Kupferstich. — Ermüdet Euch etwa der Vortrag, Vater Gutenberg?

Geist. Nicht im geringsten, fahre fort, Herrin, ich könnte tagelang Dir zuhören.
Austria. Die Siderografie hat unendliche Fortschritte gemacht. Aber obgleich sie ein zehnfach größeres Quantum liefern kann, mußte sie sich doch bequemen, mit ihrer Schwester zu arbeiten.

Geist. Und Du, die Du mir so frei und freundlich in die Augen schaust, wer bist Du?

Litografie. Ich bin die Litografie. Dem Fortschritte der Kunst danke ich, daß ich längst nicht mehr auf bloßen Schriftendruck beschränkt bin, sondern daß bereits die größten Künstler mich würdigen, ihre Schöpfungen durch meinen Steindruck ans Licht zu bringen, aber bewunderungswürdiger noch sind die Leistungen meiner lieben Schwester Chromolitografie.

(Führt sie an der Hand vor.)

Chromolitografie. Ich bemühe mich, Gemälde nachzuahmen und Kunstschöpfungen der größten Maler in treuer Farben-Copie wiederzugeben. In wie weit mir die gelungen, habt Ihr in der Ausstellungsgalerie selbst gesehen.

Geist. Die Weiße der Kunst mit Euch, Ihr Schwestern, denn Ihr beide steht bereits auf einer hohen Stufe!

Austria. Auch diese alte Frau, die Anastatik, ist Eurer Beachtung werth. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, die ältesten Druckwerke, Handschriften und Zeichnungen, von denen nur Unica existiren, zu vervielfältigen. Die Chemigrafie nebenan stellt den chemischen Druck auf Zink her, wodurch erreicht wird, Zeichnungen von ganzen Werken in einem kleinen Raum für zahlreiche Wiederauslagen aufbewahren zu können, was bei Steinzeichnungen zu beschwerlich wäre.

Geist. Lauter mir sehr schätzbare Erklärungen, für die ich herzlich danke. Wer jedoch ist jener nette Mann dort?

Stempelschnitt. (Herantretend). Der Stempelschnitt, Meister Gutenberg. Ich schneide jeden beliebigen Buchstaben in Stahl, und nachdem die Matrize gehärtet ist, wird sie in Kupfer eingeschlagen, in dem sich die Matrize abbildet, aus welcher Millionen Buchstaben vom Letternmetall gegossen werden können, nicht wie Dein Freund Schöpfer sie schuf, sondern sämmtlich nach dem System der Typometrie.

Geist. Typometrie? Was ist diese?

Austria. Die Typometrie verdankt ihr Dasein dem Leiter meiner Anstalt. Es ist die streng systematische Gleichheit, sämmtliche Typen nach einem geometrischen Maßstabe zu gießen, wodurch die Ermöglichung der Herstellung eines ganz gleichen Buchstabenlegels in allen Druckereien Oesterreichs durchgeführt werden könnte.

Geist. Ich gestehe, daß ich mich in diesen Hallen der Kunst klein fühle.
Austria. Gutenberg, Ihr werdet groß sein und bleiben durch alle Zeiten hin, wie sehr sich die grafischen Künste emporheben, denn ihre erste Wiege ward ja Ihr!

Geist. Diese Anerkennung, Herrin, ehrt Dich doppelt.

Austria. Und nun zum Schlusse erblicket hier der Anstalt werthvollstes Kleinod! — (Sie führt den Naturselfstdruck vor.)

Geist. Wer bist Du, schöner Jüngling?

Naturselfstdruck. Ich bin der Naturselfstdruck, in der Anstalt hier geboren und großgezogen. Das Blatt vom Baum, die Blume vom Stängel, das Moos aus dem Erdreich, Spizennusser in natura, Stoffe aus der Menschenhand gewebt, dem Druck übergeben, zaubere ich die Abbildung in allen den natürlichsten Farben aufs Papier in tausenden von Exemplaren; ja das zarteste Insect, so wie Stein und das Meteor-Eisen bringe ich in so treuen Abbildungen, wie sie die Natur selbst nur gibt.

Geist. Wunderbares Jahrhundert! Also auch die Natur selbst wußtest Du der Kunst zinebar zu machen! Doch sage mir, wen verehrt Du als Vater, mein hoffnungsvoller Sohn?

Naturselfstdruck. Dem Schöpfer und Vorsteher unserer Anstalt und Worring, dem Leiter der Galvanoplastik, danke ich mein Entstehen. Mein Wirken wird erst in der Folge einen unschätzbaren Werth entwickeln.

Geist. O Austria! die Eindrücke, die ich empfang, sind so groß und mächtig, daß sie mich betäuben. Noch ein Mal: Ich bin unvermögend, Dir für all' das Gesehene und Gehörte meinen Dank auszudrücken, wie ich ihn empfinde. Nimm diesen warmen Händedruck dafür und gönne mir das Vergnügen, die Züge des Vorstehers einer Anstalt zu schauen, der meine mir über alles theuere Kunst auf eine Stufe zu bringen wußte, die für mich leider unerreichbar war! —

Austria. (Zu den Umstehenden.) Nun, meine Lieben, geht und thut, wie ich es angeordnet. (Alle ab, bis auf Austria und Gutenbergs Geist.)

Geist. Was hast Du vor, was soll geschehen?

Austria. Vater Gutenberg, ich will Euch zum Schlusse noch einen Gesamtüberblick thun lassen über mein poligrafisches Unicum! (Sie gibt ein Zeichen.)

Geist. Seht nun selbst!

(Vor Gutenbergs Geist öffnet sich die Wand des Saales. Unter einem sinnig verzerrten Portale bilden die sämmtlichen grafischen Künste eine Gruppe, an deren Spitze der Naturselfstdruck steht. In der Mitte steht die Wüste Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, im Hintergrunde der Leiter der Anstalt, Worring zur Seite und umgeben von den Würdigsten der Anstalt, und über dem Ganzen prangen die Worte: „Viribus univitis!“)

Austria. Hier in unserem erhabenen Monarchen seht Ihr den Schöpfer und den großmüthigsten Protector meiner Anstalt; Ihm verdankt sie ihre Blüte und die Kraft des Lebens.

Geist. Heil solchem Herrscher! Heil und Segen! Doch zeige mir nun auch den Mann, der die Anstalt leitet und dem Willen des Kaisers solch lebendigen Ausdruck gibt.

Austria. Dort im Hintergrunde an der Spitze seiner Würdigsten; erblickt Ihr ihn. Er ist unser Strebens Mittelpunkt!

Geist. In Deiner Hand, Du Mann des Fortschrittes, liegen also die Zügel dieses poligrafischen Unicums? Empfange meinen wärmsten Dank für all' die Sorgfalt, die Du meiner Tochter stets hast angedeihen lassen, empfang meine Segen! Möge dich Niemand hindern in deinem Wirken! Scheidend empfehle ich in die Hände Austria's meinen Geist! (Er verschwindet.)

Austria. Ein Hoch unserm erhabenen Monarchen, ein Hoch dem Vater Gutenberg, ein Hoch seiner edlen Kunst, und ein Hoch dem Lenker dieses Instituts!

(Der Vorhang fällt.)

Gallerie berühmter Buchdrucker.

I. Benjamin Franklin,

geboren 17. Jänner 1706, gestorben 17. April 1790.

Wenn wir die Gallerie der berühmtesten Männer im Fache der Buchdruckerkunst, oder als Buchdrucker selbst, mit einem Amerikaner, statt mit den berühmtesten deutschen oder niederländischen Buchdruckern eröffnen, so möge man uns dies verzeihen, dafür aber in Betracht ziehen, daß wir keine Gallerie aufstellen, wo in geschichtlicher Reihenfolge von Stufe zu Stufe gezeigt wird, wie sich die Kunst hob und vervollkommnete und die Männer der Kunst mit ihr, oder welche Männer in chronologischer Ordnung die Kunst auf die Stufe der Vollkommenheit zu bringen suchten, auf der sie jetzt steht, sondern wir greifen kühn hinein in die Geschichte berühmter Männer, und der erste, der uns zu Gesichte kommt, ist Benjamin Franklin.

Warum gerade diesen? wird der Leser fragen.

Als die Rubrik: „Gallerie berühmter Buchdrucker“ in dieses der schönen Kunst geweihtes Journal aufgenommen wurde, hatte man den guten Zweck im Auge, durch Aufstellung berühmter Männer den Kunstgenossen Vorbilder zu zeigen, ihnen dieselben gleichsam als Muster aufzustellen, um sie anzueifern, den großen Männern nachzustreben, zu sehen, mit welchen Mitteln sie den Grundstein zu ihrem Ruhme, Wohlstand, Reichthum und Ansehen gelegt, und durch Beharrlichkeit und Ausdauer erreicht haben. „Damals“ — wird der Leser kopfschüttelnd sagen — „waren andere, waren bessere Zeiten“. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß die Trägheit Alles der bösen Zeit in die Schuhe schiebt. „Was hilft es, bessere Zeiten zu wünschen und auf solche zu hoffen?“ sagt Franklin, „die Zeiten werden von selbst besser, wenn nur wir bei uns zuerst mit der Besserung anfangen; Fleiß hat keine Wünsche nöthig; wer sich mit Hoffnungen nährt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben.“ — Angenommen, die Zeiten sind schlecht, sehr schlecht, so finden wir als Vorbild für junge Kunstgenossen keine bessere Wahl, als diejenige, welche wir getroffen haben.

Benjamin Franklin war der letztgeborene Sohn eines armen Seifensieders, der von Alt-England nach Neu-England (jetzt Amerika) emigriert war, und zeigte schon als achtjähriger Knabe leichte und schnelle Auffassungsgabe, hatte überhaupt sehr gute Geistesanlagen, so daß die Freunde des Seifensieders ihm rathen, seinen Sohn Theologie studiren zu lassen; da jedoch hiezu die Mittel des armen Seifensieders nicht ausreichten und keine genügende Unterstützung in Aussicht stand, so mußte dieser Plan wieder aufgegeben und Benjamin wieder aus der lateinischen Schule, in die er zum Zwecke des Studirens geschickt worden war, genommen werden. Er besuchte die gewöhnlichen Schreib- und Rechnungsschulen, ohne in letzteren erhebliche Fortschritte zu machen.

Der Vater verwendete Benjamin vom zehnten bis zwölften Jahre in seinem Geschäfte, dann führte er ihn, da derselbe zu seines Vaters Gewerbe nur Abneigung zeigte, in verschiedene Werkstätten zu Maurern, Böttchern, Kupferschmieden, Tischlern u. s. w., aber für keines dieser Gewerbe hatte der Knabe eine Neigung; seine einzige Vorliebe, die er hatte, bestand darin, zur See zu gehen.

Der arme Seifensieder gerieth hierüber fast in Verzweiflung. Er grübelte lange vergebens, was aus seinem jüngsten Sohne werden sollte; da — mit einem Male fiel es wie Schuppen von seinen Augen, er hatte seinen Benjamin öfters in den Büchern aus seiner kleinen Bibliothek, die meistens aus religiösen Werken bestand, mit Eifer lesen sehen, folglich mußte dieser ein Liebhaber von Büchern sein, und sollte, um seiner Liebhaberei Genüge thun zu können, ein Buchdrucker werden.

In demselben Jahre (1717) kehrte der älteste Sohn Franklin's, der in London die Buchdruckerkunst erlernt hatte, nach Boston zurück und brachte aus England Lettern und eine Druckerpresse mit, um hier eine Druckerei zu errichten. Benjamin hatte Freude an diesem Geschäfte und wurde zu seinem Bruder in die Lehre gegeben. Er machte in sehr kurzer Zeit große Fortschritte und leistete seinem Bruder sehr bald wesentliche Dienste im Geschäfte.

In Folge seines Geschäftes wurde Benjamin mit einem gebildeten Manne bekannt, der eine schöne Bücherammlung besaß, und der ihm freigebig seine ganze Bibliothek zur Verfügung stellte. So verwendete Benjamin alle seine freie Zeit auf das Lesen von Büchern meist wissenschaftlichen Inhaltes.

Daß Benjamin Franklin bei seiner Sucht, Bücher zum Lesen zu erhalten, Bücher mancherlei Inhaltes in die Hände zu fassen, ist leicht erklärlich; doch wußte Franklin's strebsamer Geist und richtiger Verstand, gleich der Biene, aus jedem Buche Nutzen zu ziehen. Als Beweis diene Folgendes: Eines Tages kam eines der Werke des berühmten Tyron in seine Hände, worin derselbe die Pflanzenkost auf das Nachdrücklichste empfahl. Sogleich entschloß sich Franklin, die darin niedergelegten Grundsätze und Vorschriften zu befolgen. Franklin's Bruder war nicht verheiratet, führte keinen eigenen Haushalt, sondern ging mit seinen Lehrlingen bei einer benachbarten Familie in die Kost. Benjamin wollte nun mit einem Male, als Anhänger des Tyron'schen Systems, keine Fleischspeisen mehr essen und wurde ob seiner Eigenheit oft ausgezankt. Er hielt sich jedoch trotzdem an die Vorschriften Tyron's und lernte besonders Kartoffeln, Reis und Schnellpuddings bereiten, dann machte er seinem Bruder den Vorschlag, sich selbst zu verköstigen, wenn er ihm die Hälfte von dem, was er für ihn Kostgeld zahle, geben wolle. Sein Bruder willigte sogleich ein, und Franklin hatte sein neues System bald so weit vervollkommen, daß er von dem Kostgeld, welches ihm sein Bruder gab, noch die Hälfte bei Seite legen konnte. Dadurch erlangte er neue Fonds für den Ankauf von Büchern, und es gingen ihm überdies noch manche andere Vortheile aus seiner Lebensweise hervor. Wenn sein Bruder mit den Arbeitern die Druckerei verließ, um zum Mittagessen zu gehen, blieb Franklin zu Hause, verzehrte sein spärliches Mahl, das nicht selten bloß aus einem Stück Zwieback oder Brot und einem Glase Wasser bestand, und hatte dann den Rest der Zeit noch für seine Studien übrig. Seine Fortschritte in denselben standen auch bald mit der Klarheit der Ideen und der leichten Auffassung im Verhältniß, welche stets das Ergebnis der Mäßigkeit im Essen und Trinken sind.

Auf diese Weise verband Franklin, das Nützliche mit dem Angenehmen, und legte durch Sparsamkeit und Thätigkeit den Grund zu seinem künftigen Wohlstand und seinem Ruhme.

Benjamin war durch diese Begünstigung von einem so großen Wissenstrange befeuert, daß er sein erspartes Geld nur auf Bücher und Lichter verwendete, denn er schlief manche Nacht nur 2 bis 3 Stunden. Die Folgen dieses eifrigen Studirens fielen sich jedoch sehr bald ein, denn Benjamin fing an — Gedichte zu machen. Er schrieb mehrere kleine Gedichte, die er seinem Bruder vorlegte; diesem gefiel die Erfindungsarbeit und er munterte denselben auf, zwei Balladen zu schreiben. Dies that Benjamin auch sogleich mit großem Vergnügen. Er wählte zwei bekannte Vorfälle, „einen Schiffbruch“ und „die Gefangennahme eines Seeräubers.“ Diese wurden nun von seinem Bruder gedruckt und Benjamin mußte die Produkte seiner Muse in den Straßen Boston's selbst feilbieten. Die erste fand reichenden Absatz, doch gesteht Franklin selbst ein, daß die Verse schlecht und wahre Gassenhauer waren.